

## ``Kinder und Jugendliche mit schwersten und komplexen Behinderungen in Hamburger Schulen- 11 Jahre Boberger Appell ``

Eine Veranstaltung der GEW weist auf die Möglichkeiten und Bedingungen einer angemessenen Förderung schwerstbehinderter Schülerinnen und Schüler hin!

### Warum diese Veranstaltung?

Menschen mit schwersten und komplexen Behinderungen kommen in bildungstheoretischen und bildungspolitischen Bezügen kaum oder überhaupt nicht vor. In vorschulischen, schulischen und nachschulischen Einrichtungen sind sie jedoch vorhanden und nehmen zu. Dabei gilt: Eine grundlegende Ausrichtung und Einstellung auf zum Beispiel Schüler/innen mit schwersten Behinderungen entwickelt sich eher langsam. Ein ganzheitliches Unterrichts- und Förderkonzept fehlt. In vielen Bundesländern gibt es keine Bildungspläne, die verbindlich mit angemessenen Ressourcen die Arbeit mit dieser Schülergruppe unterstützen. Schon in der Veranstaltung zum Boberger Appell 2008 hatte die GEW mit über 300 Unterzeichnern/innen einer Resolution die damalige Bildungssenatorin Goetsch auf die fehlenden oder veralteten Standards in der Förderung und Unterrichtung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher hingewiesen. Seitdem gab es nur geringe Verbesserungen, aber auch wieder einen Abbau an Leistungen und Ressourcen an den Sonderschulen, die über 90% der Schüler/Innen mit sehr hohen Assistenzbedarfen aufnehmen. Diese Entwicklung bei In-Kraft-Treten der UN-Behindertenrechtskonvention seit 2008 macht es notwendig, sich gerade gewerkschaftlich und bildungspolitisch mit der aktuellen Situation auseinanderzusetzen. 2008 forderten die Kolleg\*innen und Eltern die Wende für bessere Bedingungen im Unterricht, Erziehung, Therapie und Pflege.

### Bildung für alle – auch im gemeinsamen Unterricht mit Schwerstbehinderten

#### Ein erweiterter Unterrichtsbegriff

Ausgrenzung bedeutet auch für schwerstbehinderte SuS eine besondere Diskriminierung. Prof. A. Zimpel (Uni Hamburg) weist aufgrund neuester neurologischer Forschungen nach, dass Ausgrenzung und Nichtteilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten (auch Unterricht) zu starken Empfindungen und Schmerzen führen kann. Ausgrenzungen führen nicht nur zu psychischen sondern auch zu physischen Beeinträchtigungen. Ein gemeinsamer Unterricht muss aber auch die individuellen Voraussetzungen schwerstbehinderter Schüler berücksichtigen. Gerade die kognitive Entwicklung wird in der Gemeinschaft aller Lernenden gefördert. Aber: Es stellt sich immer wieder die Frage, welche Erweiterungen hinsichtlich des Unterrichtsbegriffs müssen wir vornehmen und wie können wir gerade der Schülergruppe ein angemessenes didaktisches Konzept anbieten. Auch hier wird von Prof. Zimpel auf die zentralen Effekte verschiedener Spielformen hingewiesen. Die verschiedenen Elemente des Spiels unterstützen nachhaltig die kognitive Entwicklung. In die gemeinsame Förderung und Unterrichtung müssen alle Berufsgruppen an den Schulen miteinbezogen werden. Dazu benötigen die Kollegien Zeit und auch weitergehende kostenlose Fortbildungsangebote, die zurzeit in vielen Bereichen fehlen. Die Unterrichtung, Förderung und Therapie/Pflege schwerstbehinderter Kinder sollte auf der Grundlage von Qualität und ``pädagogischem Optimismus`` basieren (A.Zimpel).

#### Schwerstbehinderte Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Unterricht

Die Inklusion umfasst rechtlich alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von Beeinträchtigungen und Behinderungen. In seinem Impulsreferat weist Dr. T. Bernasconi (Uni Köln/Dortmund) darauf hin, dass schwerstbehinderte Schüler/innen im gemeinsamen Unterricht an allgemeinen Schulen in Hamburg und im ganzen Bundesgebiet nur in sehr geringer Anzahl vertreten sind. Schülerinnen und Schüler mit schwerer und komplexer Behinderung werden aufgrund des hohen Assistenzbedarfes und komplexer Beeinträchtigungen im kognitiven, körperlichen und kommunikativen Bereichen überwiegend in Sonder- und Förderschulen aufgenommen. Eine Umfrage in NRW an Schulen (Bernasconi 2017) ergab, dass die Nichtaufnahme in hohem Maße mit den individuellen komplexen Beeinträchtigungen beim

Schüler/in gesehen wird. Die Unterstützungsbedarfe werden vom Umfang (z.B. Körperpflege, Kommunikation, Mobilität, Ernährung u.a.m.) und von vom Zeitumfang (häufig mindestens 30 Minuten, häufig aber auch 60 -120 Minuten und für fast 25 % der SuS auch bis zu 3 Stunden) als sehr hoch angegeben. Bildung für Menschen mit schwerer und schwerster Behinderung ist eben auch komplex, benötigt umfassende Konzepte, die die grundlegende Beziehung und Veränderung von Ich und Welt (Koller 2012) und damit auch immer materiale und formale Bildung (Klafki 2007) beinhaltet.

Im schulischen Alltag werden schwerstbehinderte Schüler überwiegend im Klassenunterricht unterstützt. In den formalen Kernfächern wird jedoch in über 80% aller Fälle ein alternatives Angebot bereitgestellt. Einbindung in den Unterricht wird häufig für die Bereiche Sport, Kunst, Musik, Hauswirtschaft und Sachunterricht gesehen (Bernasconi 2017).

Die Spannungsfelder einer stärkeren inklusiven Unterrichtung in allgemeinen Schulen bestehen weiterhin: Intensivpädagogische Förderung und Ökonomie, Dialogische Beziehung und schulischer Alltag, Reflexion u. Auseinandersetzung und die Vielzahl an zusätzlichen Anforderungen an die Schulen und Kollegien.

### SchülerInnen mit schwersten Behinderungen in allgemeinen Schulen und Sonderschulen

Die Heterogenität der Schülerschaft hat an allen Schulen (auch Förder- und Sonderschulen) deutlich zugenommen. In diesem Zusammenhang benötigen gerade SchülerInnen mit komplexen, schweren und schwersten Behinderungen qualifizierte Maßnahmen und Lernbedingungen. In mehreren Arbeitsgruppen wurden aktuelle Erfahrungen, Bedingungen und Forderungen für eine angemessene Förderung schwerstbehinderter SchülerInnen beraten.

#### Rahmenbedingungen

Joachim Nienow (Schulleiter Grundschule Mümmelmannsberg) fordert u.a. eine volle Ressourcenausstattung analog der Sonderschulen. Nach wie vor erfüllen die meisten Schulen nicht die baulichen und räumlichen Voraussetzungen um schwerstbehinderte SchülerInnen aufzunehmen. Es fehlen Therapie- und Pflegeräume, Ruheräume und die entsprechenden Hilfsmittel. Die rechtzeitige Information und Klärung der individuellen Bedingungen der SchülerInnen vor Einschulung würde den Teams helfen können, sich vorzubereiten und einen angemessenen Unterricht mit guten Teamstrukturen zu planen und durchzuführen. Dafür sollten die Kollegien und Teams aber Zeitressourcen erhalten, die durch die Arbeitszeitverordnungen nicht abgebildet werden. Weitere Forderungen/Erfahrungen sind u.a.:

>Kooperationen zwischen Schulen/Sonderschulen/Kitas sind notwendig, um einen fachlichen Austausch, Informationen und Qualifikation für die Aufgaben zu gewährleisten!

>Sonderpädagogen\*innen sind als gleichberechtigter Partner im Unterricht und werden von überbordender Bürokratisierung befreit. Die sonderpädagogische Ressource muss in den Unterricht und an den Schüler/in gehen!

>Eine umfassende Elternberatung zu allen Alternativen der Beschulung ihres Kindes.

>Erster Austausch und Netzwerke zwischen Schulen, Schulleitungen und Kollegien entstehen und müssen weiter auch durch die BSB gefördert werden.

>Kollegien sind häufig sehr motiviert und engagiert, aber auch mit dem starken Wunsch, in Ruhe arbeiten zu dürfen. Die ständigen ``Neuerungen`` und zusätzliche Aufgaben belasten und führen weg vom originärem Auftrag einen guten Unterricht für alle zu gestalten!

#### Unterricht und Therapie/Pflege

Für alle Schulformen, die SuS mit schwerster und komplexer Behinderung aufnehmen und unterrichten gilt: Zum Unterricht gehört qualifizierte Erziehung und Betreuung, Therapie, Pflege und medizinische Versorgung. Ein erweiterter Unterrichtsbegriff beinhaltet alle Formen der Unterstützung und Förderung die zur angemessenen Entwicklung der SchülerInnen führen können.

In diesem Zusammenhang werden häufig Schwierigkeiten beobachtet:

Lehrer/innen haben zu wenige Informationen über die Arbeit der Therapie- und Pflegekräfte

Die gemeinsame Zeit am Kind ist zu gering und die Austauschmöglichkeiten (Teamzeit, Förderplanarbeit u.a.m.) völlig ungenügend. Die Erzieher/innen und Therapeuten werden immer noch regelmäßig für Vertretungssituationen eingesetzt und fehlen dann in den Klassen.

**Die Ausstattung für Therapie und Pflege ist gerade in den allgemeinen Schulen kaum vorhanden und auch in den Förder- und Sonderschulen aufgrund der Vielzahl schwerstbehinderter SchülerInnen immer noch nicht ausreichend.**

**Fortbildungen für die Pädagogisch-Therapeutischen-Fachkräfte sind nicht im Angebot oder müssen selbst finanziert werden (Therapeuten\*innen).**

**Der immer wieder befristete Einsatz von Freiwilligen (FSJ) ist fachlich nicht angemessen, aber aufgrund des hohen Pflege- und Betreuungsaufwandes zurzeit einfach notwendig. Die Einstellung verlässlicher Pflege- und Assistenzkräfte durch zusätzliche Stellen entspricht den Anforderungen einer guten Pflege und Betreuung in den Schulen.**

### **11 Jahre Boberger Appell - Was fordern wir?**

**Die Veranstaltung zeigte mit ihren vielen Facetten und Teilnehmer\*innen aus verschiedenen Schulbereichen, dass der Boberger Appell (2008) nach wie vor seine Berechtigung hat und nun erweitert und weiter getragen werden muss. Schwerstbehinderte haben wie alle anderen Schülerinnen und Schüler Anspruch auf inklusiven Unterricht in allen Schulformen. Dass hierfür die Bedingungen nur punktuell vorhanden sind, muss sich ändern. Der gemeinsame Blick auf SchülerInnen mit komplexen und hohen Assistenzbedarfen sollte inhaltlich, didaktisch, organisatorisch und materiell geschärft werden und mit Forderungen aktiv unterstrichen werden.**

**In allen Schulformen (auch noch in Sonderschulen) fehlen wichtige Elemente für ein nachhaltiges Konzept der Bildung und Unterstützung schwerstbehinderter SchülerInnen. Eine gute Finanzierung der notwendigen Maßnahmen und Stellen ist dazu ein wesentlicher Eckpunkt. Das Engagement der Kollegen\*innen ist hoch, die Schulen arbeiten trotz des Abbaus von Standards (Sonderschulen seit Jahren betroffen!) und zunehmender Arbeitsbelastung intensiv an der Verbesserung der Situation gerade auch für schwerstbehinderte SchülerInnen. Als Gewerkschaft wollen wir mit weiteren Informationen, Aktivitäten und Forderungen an die Bildungspolitik den Auftrag des Boberger Appells für eine gute Bildung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher fortsetzen und weiterentwickeln. Die Veranstaltung am 28.10. hat dazu ermutigt. Lasst uns alle weiterhin daran mitwirken.**

**Sven Quiring, Britta Blanck, Uli Hoch – Fachgruppe Sonderpädagogik/ Inklusion**